

78. Die Familie.

Immer geht vom Hauswesen jede wahre und beständige und echte Volksgröße aus; im Familienglied lebt die Vaterlandsliebe und der Hochaltar unseres Volkstums steht im Tempel der Häuslichkeit; für sie kann jeder leben, er sei reich oder arm, vornehm oder gering, einfältig oder gelehrt, Mann oder Weib. *Saßn.*

In der Heiligen Schrift wird uns berichtet, daß Gott der Herr dem Adam ein Weib zuführte, weil es ihm nicht gut schien, daß der Mensch allein sei. Dadurch setzte Gott die Ehe ein. Auf dieser beruht die Familie. Von ihr ist alle Entwicklung ausgegangen. Die erste Stufe derselben ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Selbst in der Tierwelt zeigt es sich, daß die Alten für ihre Jungen sorgen. Habt ihr es nie betrachtet, wie der Vogel unablässig Nahrung herbeiholt seine hungrigen Jungen zu speisen? Wie ist die Henne ängstlich besorgt um ihre Küchlein! Ist es nicht rührend zu sehen, wie sie die Kleinen unter ihre Flügel sammelt um sie zu schützen und zu wärmen? Die Reisenden erzählen uns, daß auch unter den wilden Völkern, die jeder anderen Ordnung Hohn sprechen, ein Band der Liebe zwischen Eltern und Kindern besteht, das sich hauptsächlich in der Sorge der Mutter für das leibliche Leben der letzteren kundgibt. Bei den gesitteten Völkern, besonders bei den christlichen, begnügen sich Vater und Mutter nicht, dem Kinde die nöthigste Nahrung zu reichen; sie trachten vielmehr aufs eifrigste danach, daß ihre Kinder auch der geistigen und sittlichen Güter, welche die Bildung gewährt, theilhaftig werden.

Auch die Großeltern, Paten und Vettern sind den Kindern in Liebe zugetan; sie alle nehmen Anteil an der Sorge für das leibliche und geistige Wohl der Kinder. Frühmorgens versammelt der Vater die Familienglieder zum Morgengebet; das nannten unsere Vorfahren Morgensegnen, weil von ihm ein Segen über die Tagesarbeit ausgeht. Die Mutter ist vom frühen Morgen an mit der Wartung der Kinder und der Besorgung des Hauswesens beschäftigt, sie ruhet nimmer; sie lehret die Mädchen und wehret den Knaben. Reinlich müssen die Kleinen zur Schule gehen, pünktlich treffen sie dort ein; treu und fleißig erledigen sie ihre häuslichen Aufgaben.

Der Vater geht seinem Geschäfte und Berufe nach, ihm obliegt die Erhaltung und Förderung der Seinen. Die Kinder ehren und achten ihre Eltern und gehorchen ihnen freudig. Ohne Murren folgen sie den Worten des Vaters; gern beachten sie die mahnende und warnende Stimme der Mutter.

Lüge und Unredlichkeit wird nicht geduldet, sondern hart bestraft. Da hört man keine rohen Worte und keinen Fluch. Freundlich und höflich begegnen alle Familienglieder einander; den Fremden kommt man gastfreundlich entgegen.

Am Sonntag ziehen alle ihre guten Kleider an und begeben sich zur Kirche. Auch das Kind soll frühzeitig die Stätte lieb gewinnen, an der